

F Ä H R T E N L E S E

ODER WAS HINTER DEN KARGEN FAKTEN DES LITERARISCHEN FÜHRERS STECKT

Von Fred Oberhauser

„Es gibt in Berlin Straßenecken, die von Natur dazu bestimmt sind, Kneipen zu enthalten. Sie waren immer Kneipen und werden immer Kneipen sein, und wenn, was Gott verhüten möge, eine Fliegerbombe das ganze Quartier in Schutt legt, so wird mit unbeirrbarer Sicherheit die Kneipe als erste aus den Giftschwaden wiedererstehen. Nach ihr wird sich die ganze zerstörte Gegend neu einrichten, um es genau so weiter zu treiben, wie sie es vor dem Ereignis getrieben hat; eine kleine monarchistische oder kommunistische Note wird am Gesamtbild wenig ändern. Es wird wieder eine Kneipe sein, die dem tiefgefühlten öffentlichen Bedürfnis dient, und damit gut!“

Diese Sätze eröffnen das 1926 geschriebene Buch *Das große Erlebnis* des Schweizers Jakob Schaffner, der in der Bozener Straße 17 in Schöneberg wohnte. Am Ende des Zweiten Weltkrieges war der Bayerische Platz zu achtzig Prozent zerstört, nur die Bozener Straße ragte wie ein „museales Kuriosum aus dem riesigen Schutt- und Trümmerfeld ringsumher, fast wie ausgespart vom Kriege“.

In der Nachbarschaft hatte seit 1937 der Oberstabs- und spätere Oberfeldarzt Dr. Gottfried Benn eine Wohnung: vier Zimmer im Erdgeschoss rechts. Nach 1945 richtete er hier – nun wieder Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten – auch seine Praxis ein. Gearbeitet wurde – auf Pünktlichkeit, Zeiteinteilung und Organisation bedacht – preußisch diszipliniert, von morgens 9 bis abends 19 Uhr, unterbrochen nur durch eine Mittagspause.

Der Ort des Bennschen Feierabendbiers, „Dramburgs“ Kneipe, unterscheidet sich nur wenig von Jakob Schaffners Destille. 750 Mal wird Dramburg in Benns Tageskalender registriert, mit 500 Nennungen rangiert die Kneipe Otto Flints, des ersten deutschen Meisters im Schwergewichtsbereich, auf Platz zwei. Beide Stammlokale lagen gleich um die Ecke der Bozener Straße; was Wunder also, dass der Dichter schrieb: „Nur der Bayerische Platz ist mein zu Hause.“

Der Feierabend, erzählt Benns Arztkollege Werner Rube, begann mit einem Ritual: Bozener Straße 20, 7 Uhr, ein sorgfältig gekleideter, rundlicher Herr, eher klein trotz erhöhter Hacken und dicker Sohlen, mit Hut und Mantel, graue Gamaschen schützen die Knöchel, tritt aus der Haustür, überquert die Straße zum Briefkasten hin (ihm zu Gefallen dort aufgestellt, jetzt verschwunden), wirft Briefe ein. Geht dann um die Ecke, zu „Dramburg“: „Jede Durststillung durch etwas anderes als Bier“ erscheint ihm, wie er bekennt, als „Verrat“. Nimmt Platz an seinem kleinen runden Tisch, dicht an der Heizung – etwas overdressed in dieser Umgebung: korrekter Zweireiher, tadelloser Binder –, und blinzelt durch den ver-

Berlin

Gottfried Benn, * 2. 5. 1886 in Mansfeld bei Perleberg, † 7. 7. 1956 in Berlin. 1918 – 35 Arztpraxis für Haut- und Geschlechtskrankheiten Mehringdamm 38 (früher Belle-Alliance-Straße 12) Ecke Yorckstraße (Gedenktafel). 1937–56 Wohnung (zeitw. auch Praxis) Bozener Straße 20 (Gedenktafel)



rauchten Raum zur Theke. Die Kellnerin eilt, Dr. Benns Bier aufzutragen, „Würzburger Hofbräu“ oder „Beck“ oder „Engelhardt“, manchmal dazu auch einen klaren Köhm. Ringsum Gebabbel, das Radio quäkt, Skatspieler hauen ihren Trumpf auf den Tisch. Dr. Benn zieht Augsteins *Spiegel* aus der Tasche, liest, die Zigarette (die dicke und runde „Juno“) qualmt im Aschenbecher. Geht dann auch mal an einen anderen Tisch, um – ja um was? – um Sprechzimmereingebungen vom Vormittag zu korrigieren? Um ein, zwei Verse neu zu schreiben oder um einen dritten zu erweitern? Der schönste Aufschluss dazu – wie aus einer Gegenwelt des Geistes – fand sich in Benns Nachlass in einem Gedicht mit dem Titel „Hör zu“:

Hör zu, so wird der letzte Abend sein,
wo du noch ausgehn kannst: du rauchst die „Juno“,
„Würzburger Hofbräu“ drei, und liest die Uno,
wie sie der „Spiegel“ sieht, du sitzt allein

an kleinem Tisch, an abgeschlossenem Rund
dicht an der Heizung, denn du liebst das Warme.
Um dich das Menschentum und sein Gebarme,
das Ehepaar und der verhaßte Hund.

Mehr bist du nicht, kein Haus, kein Hügel dein,
zu träumen in ein sonniges Gelände,
dich schlossen immer ziemlich enge Wände
von der Geburt bis diesen Abend ein.

Mehr warst du nicht, doch Zeus und alle Macht,
das All, die großen Geister, alle Sonnen
sind auch für dich geschehn, durch dich geronnen,
mehr warst du nicht, beendet wie begonnen –
der letzte Abend – gute Nacht.

//

Fred Oberhauser lebt als Spurensucher und Autor in St. Ingbert. Zuletzt erschien von ihm, gemeinsam mit Axel Kahrs, der *Literarische Führer Deutschland* im Insel Verlag.